

# ¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 839

Mittwoch, 15. Oktober 2025

32. Jahrgang

## Inhaltsverzeichnis

<i>Fall Diario Militar: Staatsanwaltschaft will den Prozess wegen Kriegsverbrechen schliessen</i> .....	1
<i>Diskussion über Ausstellungspraxis im Ethnologischen Museum</i> .....	2
<i>Wie Überlebende und die Familien der Opfer das Urteil im Fall „Hogar Seguro“ aufnahmen</i> .....	4
<i>Überschwemmungen: Arévalo muss zwei Tote und 5.000 Betroffenen verkünden</i> .....	5
<i>Zentralamerika: Antworten der Zivilgesellschaft auf die Rückkehr des Autoritarismus, Tagung des Runden Tisches Zentralamerika, 30./31.10.2025, Berlin</i> .....	6

## **Fall Diario Militar: Staatsanwaltschaft will den Prozess wegen Kriegsverbrechen schliessen**

**Guatemala, 7. Oktober** - Staatsanwalt José Crisanto Gómez Meléndez hat im Fall Diario Militar die Einstellung des Verfahrens gegen die Angeklagten wegen Kriegsverbrechen im bewaffneten internen Konflikt beantragt. Verschiedene humanitäre Organisationen in Guatemala kritisierten diese Entscheidung scharf, z.B. die Organisation Familienangehörige der Verhafteten und Verschwundenen in Guatemala (Famdegua).

Laut FAMDEGUA handelt es sich dabei um den Prozess gegen die Angeklagten Toribio Acevedo Ramírez, Edgar Virgínio de León Sigüenza, Malfred Orlando Pérez Lorenzo und Alix Leonel Barillas Soto, denen Verschleppung, Mord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit vorgeworfen werden. Konkret geht es darum, dass diese zwischen 1983 und 1985 während einer der blutigsten Phasen des internen bewaffneten Konflikts (1960-1996) geheime Operationen aus den Strukturen des Präsidialstabs und der Geheimdienstabteilung der damaligen Polizei Guatemalas durchgeführt haben.

„Die Verteidigung hat zuvor versucht, das Gesetz zu manipulieren und zu verdrehen, indem sie sogar falsche Behauptungen über die Nebenkläger\*innen [*Personen aus dem Umfeld der FAMDEGUA, d. Red.*] aufgestellt hat und behauptete, diese seien nur auf Geld aus. Die Organisationen und Opfer sehen die Massnahme der Staatsanwaltschaft als ein mit der Verteidigung abgestimmtes Manöver, um Straflosigkeit zu fördern“, sagte Paulo Estrada, Kläger in dem Fall und Sohn und Neffe von Opfern des Verschwindenlassens im Jahr 1984, gegenüber der Nachrichtenagentur EFE.

Die humanitären Organisationen zeigten sich überrascht über die Entscheidung der Staatsanwaltschaft, da die Anklage gegen die Beschuldigten mehr als 7.000 Beweismittel umfasst, darunter hundert Aussagen und Aufzeichnungen von Personen, die vom Staat hingerichtet wurden. „Für uns Opfer ist es, als würde uns der Staat Guatemala erneut sagen: ‚Ihr existiert nicht‘. Sie sprechen von einem Staat für alle, aber uns Opfern wurden alle Rechte verweigert, und in diesem Fall verweigern sie uns erneut unser Recht auf Gerechtigkeit“, fügte Estrada hinzu.

Die für den Fall zuständige Richterin Carol Yesenia Berganza vertagte die Verhandlung auf den 14. Oktober, um die Kläger\*innen zu benachrichtigen und der Staatsanwaltschaft die Möglichkeit zu geben, ihren Antrag zu formalisieren.

1996 beendete die Unterzeichnung des Friedensabkommens in Guatemala einen 36 Jahre andauernden blutigen bewaffneten Konflikt zwischen Guerilla, Armee und paramilitärischen Gruppen, der laut einem Bericht der Kommission für historische Aufklärung (CEH) der Vereinten Nationen 200.000 Tote und 45.000 Opfer von Verschleppungen forderte. Das Dokument aus dem „Militärjournal“, das 1999 von der Forscherin Kate Doyle vom National Security Archive (NSA) der George Washington University in den Vereinigten Staaten veröffentlicht wurde, beschreibt detailliert die Gräueltaten des Staates im Rahmen der Aufstandsbekämpfung während des Bürgerkriegs. Die Entdeckung des Dokuments führte zu einem gleichnamigen Gerichtsverfahren. (EFE / Prensa Libre)

## Diskussion über Ausstellungspraxis im Ethnologischen Museum

**Guatemala, 6. Oktober** - (...) In einem langem Artikel behandelt *Prensa Comunitaria* die Ausstellungspraktiken im Nationalen Ethnologischen Museum. Die Überschrift des Originaltextes bezieht sich auf fragwürdige, vor allem übertriebene Umbaukosten, während der Text in weiten Teilen von museologischen Fragen, wie die Kulturen präsentiert werden sollten, handelt. Da diese noch nie hier behandelt wurden, wurden die Korruptionsgeschichten weggelassen.

Die Frage, wie Kulturen in einem Museum dargestellt werden sollen, ist umstritten. Sollen allein wissenschaftliche Kriterien gelten oder auch die Interessen der Besucher\*innen?

Durch das Dekret 1009-2023 des Ministeriums für Kultur und Sport, unterzeichnet von Felipe Aguilar, dem damaligen Minister, wird das Nationalmuseum ab dem 27. September 2023 als Museum für „Maya-Kunst, Archäologie und Ethnologie“ anerkannt. Der Name sorgte für Kontroversen, da die in den verschiedenen Sälen ausgestellten archäologischen Fundstücke nicht nur Maya-Kunst sind, sondern wertvolle historische Überreste, die die Kultur und Lebensweise verschiedener Zivilisationen Guatemalas und benachbarter Länder beschreiben. Tontöpfe oder zeremonielle Gefäße beispielsweise wurden in alten Küchen und bei zeremoniellen Handlungen verwendet. Warum wurde versucht, sie als Kunstschatze zu katalogisieren, anstatt ihre Bedeutung in einen Kontext zu stellen?

Aguilars Nachfolgerin, Liwy Grazioso, hat auf einer öffentlichen Veranstaltung dargelegt, warum sie diese vor zwei Jahren vorgenommene Namensänderung zurücknehmen wird: „Durch die Bezeichnung ‚Maya-Kunst, Archäologie und Ethnologie‘ wurde das Museum als ein Kunstmuseum präsentiert, was im Widerspruch zu dem wissenschaftlichen Charakter steht, mit dem es gegründet wurde; es ignoriert den Beitrag der Geisteswissenschaften zur Konstruktion der Geschichte des Landes und seiner Völker. Andererseits schloss es durch die Beschränkung der Artefakte auf die Maya andere präkolumbianische und zeitgenössische Kulturen aus, die in der Sammlung mit mehr als 50.000 Stücken (30.000 mehr als das System für kulturelle Informationen, SIC, des Ministeriums nennt) vertreten sind.“

### Unbegründete Entnahmen

Während der Regierung von Giammattei wurde kritisiert, dass wichtige Kulturgüter aus der Sammlung ohne nähere Begründung entnommen wurden, darunter u.a.: die Jade-Sammlung, die Masken von Tak'alik Ab'aj (*Maya-Ruinenstätte an der Pazifikküste im Department Retalhuleu*); von den Funden aus Kaminaljuyú [*Maya-Ruine in Guatemala Stadt, d.Red.*] der sog. Tapir-Altar, das Monument IV, die Maske des Denkmals XI und der Schädel von Kaminaljuyú. (...) Auch wurden zwei Schlangenskulpturen aus Pasaco, Jutiapa, die sich ergänzen, voneinander getrennt, indem eine inmitten von Stelen aus den Tiefländern platziert wurde, was weder in geografischer Hinsicht noch hinsichtlich ihrer Herkunft oder Chronologie übereinstimmt; ebenso wurde beanstandet, (...) dass die Grabbeigaben eines der Kakchiquel-Herrscher aus dem Tempel III von Iximché [*nahe Tecpán, Chimaltenango, d. Red.*] zerfallen seien und dass die von Alfredo Mackenney († Juli 2024) entworfenen Modelle entfernt worden seien, die den Alltag der Maya-Städte mit ihren Bewohnern und häuslichen Tätigkeiten darstellten.

### Was lernen wir daraus?

Der in akademischen und wissenschaftlichen Kreisen anerkannte Archäologe Carlos Navarrete hatte mehrfach die Fehler des neuen MUNAE und auf die Bedeutung einiger Stücke hingewiesen, die nicht ausgestellt werden, aber laut Kulturministerium sicher und geschützt sind. „Es ist eine Vitrine mit schönen Objekten, die eher darauf ausgerichtet ist, das touristische Angebot zu befriedigen, als zum Wissen über die Geschichte beizutragen. Ministerielle Eitelkeiten und blinder Gehorsam von Museolog\*innen und einigen Fachleuten für Altertümer haben einen Teil der Geschichte Guatemalas und die Möglichkeit, den kulturellen Reichtum der Ureinwohner\*innen lebendig werden zu lassen, begraben“, schrieb er in Aufsätzen 2023 und 2024. Das letzte Mal sprach er über dieses Thema im vergangenen Juli während des 38. Symposiums für archäologische Forschungen in Guatemala 2025. Warum sagt er, dass Besucher\*innen des Museums nichts lernen? Übertreibt er oder ist seine harsche Kritik begründet?

### Was erwartet also die Besucher\*innen des Nationalen Ethnologischen Museums MUNAE?

Ein Einführungsraum empfängt das Publikum mit einer gefalteten Struktur, ähnlich einer Ziehharmonika. (...) Darin befindet sich ein Foto, das bei jedem Schritt den Sonnenaufgang im Nationalen Archäologischen Park Tak'alik Aba'j zeigt. Es gibt einige Räume mit kleinen Vitrinen, die leicht übersehen werden können.

In der ersten Vitrine sind Überreste eines Knochens aus der paläo-indigenen Zeit (12.000 v. Chr. bis 2.500 v. Chr.) ausgestellt, als die ersten Nomadengruppen die Beringstraße überquerten und Amerika besiedelten. In dem Gebiet des heutigen Guatemala entwickelten sich diese ersten Siedler\*innen von Jägergruppen zu sesshaften Gruppen, die begannen, sich der Landwirtschaft zu widmen. Dies soll mit dem in der kleinen Vitrine ausgestellten Fragment gezeigt werden. Neben dem Knochen werden Stücke aus Obsidian, Feuerstein und Quarz aus der vorklassischen Zeit aus den Tiefländern ausgestellt. Warum wird die Bedeutung dieser Stücke im Kontext von Macht und Handel nicht erklärt?

In der dritten Vitrine befinden sich zwei Figuren: interessant ist an dieser Stelle die kleinere Jadedfigur aus der archäologischen Stätte El Perú (im Nationalpark Laguna del Tigre, Petén): Für diese aus der klassischen Periode stammende Figur fehlt jeglicher Hinweis auf ihren Wert zum Verständnis der Geschichte der Stadt Waka' (El Perú): „Sie ist ein Schatz, weil sie das wichtigste Stück der Opfergabe war. Aber den anderen Figuren wurde mehr Bedeutung beigemessen“, erklärte ein Experte. Diese Information wird den Besucher\*innen vorenthalten.

### **Der Maisgott, der nur eine winzige Ecke schmückt**

Hinter dem vergessenen Schatz in der Vitrine am Eingang sieht man eine Säulenstele des Maisgottes, der auf dem Rücken eines Krokodils tanzt, das in der Maya-Mythologie die Erde symbolisiert, die Berge, die aus dem Meer ragen.

„Mais wächst in den Bergen und ist die Nahrung, die das Leben erhält“, erklärte ein Experte. Die Gottheit bleibt unbeachtet, ebenso wie das, was sie darstellt.

Ein Schild mit der Aufschrift „Vorklassisch“ ist eine der ersten Veränderungen, die im MUNAE zu beobachten sind und die Teil des „neuen museologischen Konzepts“ sein könnten. In diesem Saal befinden sich jedoch ein Stück aus Teotihuacán und einige Gefäße, die nicht aus dieser Zeit stammen, was bedeutet, dass die Beschriftungen falsche Informationen enthalten. Der Rundgang führt weiter zu verschiedenen Vitrinen mit Exponaten und einem Bereich mit Denkmälern. In einigen von ihnen sind restaurierte Stücke zu sehen, bei denen die alten Teile entfernt wurden. Einige wurden mit Farben bemalt, die weit von den Originalfarben entfernt sind.

Aus dem ethnologischen Saal ist die erhöhte Plattform zu erwähnen, von der aus man das Wandgemälde von Roberto González Goyri aus der Nähe betrachten kann: einen Schaukasten, der von Maximón und einigen Figuren in violetten und schwarzen Gewändern dominiert wird, neben anderen Figuren in regionalen Trachten. (...)

Hugo Mayorga, Leiter der Abteilung für Museen und Kulturzentren des Kulturministeriums, gab Anfang August der *Prensa Comunitaria* ein Interview und erklärte, dass derzeit ein neues museologisches Konzept entwickelt werde, das den 2023 verlorenen roten Faden wieder aufnehmen solle. (...) „Wir haben ein gutes Verhältnis zum Archäologen Carlos Navarrete. Vor dem 38. Archäologie-Symposium besuchte er das Museum. Er ist sehr an den Verbesserungen interessiert, die wir vornehmen, und an einer Zusammenarbeit“. Mayorga schlug einen Ausschuss vor: „Wer könnte uns besser helfen und mit uns zusammenarbeiten als jene, die die Archäologie, die Geschichte und das Kulturerbe lieben“, sagte er. Laut Mayorga ist das museologische Konzept eine Teamarbeit zwischen Verwaltung, Konservator\*innen und Archäolog\*innen. „Wir wollen unsere Geschichte richtig erzählen, nicht nur im Sinne der breiten Öffentlichkeit, sondern auch im Sinne der Wissenschaft.“ Derzeit sei das neue museologische Konzept zu 60 Prozent fertiggestellt. Es umfasst eine Aufteilung der Räume nach technischen, wissenschaftlichen und ökologischen Kriterien.

Mayorga (...) erwähnte, dass die Sammlung der bedeutenden Masken aus Tak'alik Ab'aj im Jahr 2022 an den Nationalen Archäologischen Park zurückgegeben wurde; sie befänden sich im Besitz der Familie Mackenney und seien einem privaten Museum gespendet worden. Er sagte, dass die Replik der Wandmalerei von San Bartolo in unmittelbarer Nähe zu Tikal, Petén (*die u.a. ein Blutopfer eines Herrschers zeigt, d. Red.*) im Museum verblieben sei. Lediglich die audiovisuelle Ausrüstung, die den Fund erklärte, sei verschwunden. Tatsächlich ist jedoch nach unseren Recherchen die massstabgetreue Nachbildung des Wandgemäldes von San Bartolo tatsächlich verschwunden und nur die temporären Vitrinen mit Originalfragmenten dieses wertvollen Kunstwerks sind übrig geblieben. Was die Jade-Sammlung betrifft, die entfernt worden war, erklärte Mayorga, dass sie nach Abschluss der temporären Ausstellung „Sonidos del Pasado“ (Klänge der Vergangenheit), die am 27. September endete, wieder ausgestellt werden würde. Eine entsprechende Ankündigung findet sich im Programm des Museums für Oktober 2025 jedoch nicht. (...)

### **Was sagen die Archäolog\*innen zu neuen Museumskonzepten?**

Für den Archäologen Tomás Barrientos (...) ist jetzt ein guter Zeitpunkt für eine neue Museologie, eine neue Erzählweise, die im Einklang mit zeitgenössischeren Konzepten die Kultur und Identität wiederbeleben möchte. „Es ist eine hervorragende Gelegenheit, um den ewig gleichen Diskurs der Diskontinuität, der bisher geführt wurde, nicht zu wiederholen. Wenn beispielsweise eine Maya-Zeremonie gezeigt wird, warum dann nicht eine aktuelle neben den vorspanischen einbeziehen? Das Museum verfügt über keine Räume, in denen die Kontinuität der indigenen Völker im Laufe der Zeit gezeigt wird“, meinte er. Der ethnologische Saal repräsentiere kaum die Lebensweisen der guatemaltekenischen Völker. Es sei ein leerer Raum ohne jegliche Ordnung.

Die anerkannte Guatemaltekenische Archäologische Vereinigung (AGARQ) erklärte, dass die Archäolog\*innen in Guatemala eine kleine Gruppe seien und gut miteinander kommunizierten. Derzeit sei ihr nichts über das Projekt zur Definition und Ausarbeitung eines neuen museologischen Konzepts bekannt. „Bislang sind keine Fortschritte zu erkennen, und es wurden keine Fachleute konsultiert. Wenn es eine Ausschreibung gibt, ist es wichtig, dass Archäolog\*innen aus unterschiedlichen Fachgebieten einbezogen werden, um dieses Konzept zu bereichern“, heisst es in deren Erklärung.

Weiter heisst es dort: „Als das Museum umbenannt wurde, protestierte die Zunft, weil die Definition als Kunstmuseum die Geschichte, die der Mensch Tag für Tag schreibt, aus ihrem Kontext herauslösen würde. Wie lebten die Gesellschaften, wie lebten die einfachen Menschen, die Jäger und Sammler, die Menschen in der vorklassischen, klassischen und nachklassischen Periode? Die Ethnologie-Abteilung muss die Geschichte des Alltags vermitteln und nicht nur mit den Schätzen hantieren. Was heute geschieht, ist ein Rückschritt. Man kehrte zum 19. Jahrhundert zurück. Das Einzige, was bisher geschehen ist, ist, dass das Museum seinen Namen zurückerhalten hat. Wenn es eine Veränderung gegeben hätte, wäre das inzwischen bekannt. Es gibt keinen Plan, das 2023 vorgestellte museologische Konzept zu korrigieren oder zu überarbeiten. Es wurden zweimal Veränderungsprozesse mit fachlichen Arbeitsgruppen für jeden Bereich des Museums vorangetrieben: 2005 und 2015. Die Kritik bleibt, dass sie die Zeitachse, die in den letzten 40 Jahren vorherrschte, zerstört haben. Sie haben die Kontextinformationen entfernt und daraus einen Gemischtwarenladen gemacht. Was lernt jemand, der das Museum besucht? ‚Fast nichts‘“, so endet die Erklärung mit einem vernichtenden Urteil.

## **Kultureller Wert**

(...) Monica Urquizú, technische Leiterin des Instituts für Anthropologie und Geschichte, sprach über die umfangreiche Sammlung präkolumbianischer archäologischer Fundstücke, sowohl der Maya als auch der Olmek\*innen, Cotzumalguapa und Menschen aus Teotihuacan, sowie über die wertvolle ethnologische Ausstellung verschiedener Kulturen wie beispielsweise der Garifuna und Xinca. „Die Sammlung hat den Vorteil, dass sie das Ergebnis archäologischer Forschungen ist, die die Herkunft jedes einzelnen Stücks, seine Epoche und andere Details mit grosser Genauigkeit belegen. Auf diese Weise kann den Besucher\*innen ein besserer Einblick in das Gesehene geboten werden. Es handelt sich nicht um Dekorationsstücke, sondern um Objekte von grossem kognitivem und historischem Wert“, fügte sie hinzu.

Mehr als ein Jahr, nachdem das Museum seinen Namen zurückerhalten hat, werden derzeit 522 archäologische Stücke ausgestellt; 98 davon sind Denkmäler und 422 sind kleinere oder leichter zu handhabende Stücke. Das Ministerium versicherte, dass mit der Neugestaltung des ethnologischen Saals begonnen wurde und daher nur 88 Stücke ausgestellt sind. (...)

Das Ministerium erklärte, dass im Fall der Ethnologischen Abteilung die Trachten separat (z.B. Güpfil, Gürtel und Rock) und nicht als Einheit registriert werden. (...) Die Herausforderung besteht nun darin, dieses wertvolle Erbe zu schützen und das Museum zu einem Museum für Archäologie und Ethnologie zu machen, jedoch mit einem Konzept, das die Kluft zwischen der jahrtausendealten Vergangenheit und der Gegenwart überbrückt und verringert. Es gelte, die Lücken zu füllen, die die lebendige Kultur der Ureinwohner\*innen mit ihren Traditionen und ihrem Erbe über das 19., 20. und 21. Jahrhundert hinaus hinterlassen haben.

Darüber hinaus wird mit drei Wechseln in der Leitung der Museen und Kulturzentren des Kulturministeriums innerhalb eines Jahres, wie die AGARQ feststellt, die Arbeit an einem neuen museologischen Konzept, das angeblich zu 60 Prozent fortgeschritten ist, in Frage gestellt. Bislang seien Archäolog\*innen und andere Fachleute nicht um ihre Beiträge und ihr Fachwissen zu diesem Thema gebeten worden. Bis 2026 bleibe Zeit, um die Verbesserungen des Museums voranzutreiben. (Prensa Comunitaria)

## **Wie Überlebende und die Familien der Opfer das Urteil im Fall „Hogar Seguro“ aufnehmen**

**Guatemala Stadt, 12. August** Zwei junge Frauen sitzen im fünften Gerichtssaal des Torre de Tribunales de Guatemala (Gerichtsturm von Guatemala-Stadt). Sie halten sich an den Händen und hören aufmerksam den Worten der Richterin Ingrid Vannesa Cifuentes zu. Cifuentes verliest das Urteil im Fall Hogar Seguro, einem Gerichtsverfahren, in dem die Verantwortung ehemaliger staatlicher Bediensteter für den Tod von 41 Mädchen und Jugendlichen in staatlicher Obhut untersucht wird. Die beiden Frauen sind Emelin Guadalupe Del Cid Linares und Mariana Palencia Ortiz.

Emelin Del Cid ist eine der 15 Überlebenden des Brandes im Hogar Seguro Virgen de la Asunción. Am Tag vor der Urteilsverkündung reiste sie mehr als 200 Kilometer vom Osten in die Hauptstadt Guatemalas.

Mariana Palencia ist die Schwester von Kimberly Palencia, einem der 41 Mädchen, die bei dem Brand ums Leben kamen. Sie hat die Nacht zuvor nicht geschlafen. Sie konnte nicht einschlafen und hat den ganzen Tag nichts gegessen. Acht Jahre nach den Ereignissen und 120 Verhandlungstagen seit Beginn des Prozesses am 10. Januar 2024 haben sie endlich das Gefühl, dass Gerechtigkeit walten kann.

### **Das Gewicht der Straffreiheit**

Von den sieben Angeklagten hat die Richterin sieben für schuldig befunden. Die ehemaligen Bediensteten der Regierung von Jimmy Morales wurden zu Haftstrafen zwischen 6 und 25 Jahren verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte Strafen von mehr als 100 Jahren gefordert. Obwohl die Urteile nicht ihren Erwartungen entsprechen, haben die Opfer das Gefühl, dass ein Schritt in Richtung Gerechtigkeit gemacht worden ist. „Ich bin weder glücklich noch traurig. Ich fühle mich, als wäre mir eine Last von den Schultern genommen worden, denn diese Menschen waren schuldig. Das Urteil mag für uns günstig sein, aber ich glaube nicht, dass es uns unsere Freunde und Kameraden zurückgeben kann. Ich kann nur sagen, dass sie jetzt in Frieden ruhen“, sagte Emelin del Cid gegenüber Agencia Ocote.

Während die Richterin ihre Schlussfolgerungen verlas und das Urteil verkündete, durchliefen die beiden Frauen verschiedene Phasen. Sie hielten sich an den Händen, legten ihre Köpfe aufeinander, umarmten sich, seufzten und brachen in Tränen aus, als Ingrid Vannesa Cifuentes an die Ereignisse erinnerte, die zum Tod der Mädchen geführt hatten, an die Misshandlungen, die sie zu Hause erlitten hatten, an die brennenden Wunden, die sie davongetragen hatten, und an die Tatsache, dass sie eingesperrt waren, um Hilfe riefen und die Tür nicht geöffnet wurde.

Für Mariana Palencia ist das Erreichen eines Urteils Teil der Erfüllung eines Versprechens, das sie ihrer Schwester gegeben hat, als diese starb. „Ich habe ihr gesagt, dass ich hier sein werde, dass ich, egal was passiert, hier sein werde, bis die Schuldigen bezahlen und verurteilt werden. Und genau das ist passiert. Ich gehe glücklich, weil es ein Urteil gab und sie bezahlen werden. Es war nicht der Zeitpunkt, den wir uns erhofft hatten, aber wir wissen, dass sie schuldig sind“, sagte Palencia Ortiz. Für sie war es, als würde eine Wunde wieder aufgerissen, als sie die bewiesenen Tatsachen hörte. Sie wurde in die Vergangenheit zurückversetzt und erinnerte sich daran, wie ihr die Leiche ihrer Schwester übergeben wurde. Zwei Reihen vor Mariana, unter den Pressevertreter\*innen, saß eine junge Frau mit türkisfarbenem Kapuzenpulli und Sonnenbrille. Sie war von Tränen überwältigt und musste zeitweise den Raum verlassen.

Sie sass nicht bei den anderen Zuschauer\*innen, sondern in dem für Journalist\*innen reservierten Bereich. Auch sie hatte den Brand im Hogar Seguro überlebt. Sie sagte, sie wolle Journalistin werden, damit ihre Stimme gehört werde und sie anderen Menschen helfen könne.

### **Zwischen Triumph und Angst**

Es gibt einige Momente im Gerichtssaal, in denen das Weinen nachlässt. In einem davon winkt eine der Überlebenden jubelnd mit den Armen. Einige Gesichter zeigen ein kleines Lächeln. Die Richterin hat gerade eine Untersuchung der Rolle des ehemaligen Präsidenten Jimmy Morales im Fall Hogar Seguro angeordnet. Als das Urteil verkündet wird, durchbricht Applaus die Stille. Eine Frau im Publikum ruft: „Gerechtigkeit für die Mädchen von Hogar Seguro.“ „Gerechtigkeit!“, antworten andere Frauen. Auch Roxana Tojil schliesst sich dem Sprechchor und dem Applaus an. Sie ist die Mutter von Mirsa Rosmary López Tojil, einem Mädchen, das seit dem Moment, als es im Mutterleib war, Gewalt gegen Frauen erlebt hat. Mirsa träumte davon, ein blaues Auto zu kaufen, um mit ihrer Familie Ausflüge zu machen, und ein Haus, damit ihre Mutter und ihre Grossmutter mütterlicherseits ein Zuhause hätten. Sie wollte Anwältin werden und Frauen verteidigen, die Opfer von Gewalt geworden sind. Mirsa wurde im Roosevelt-Krankenhaus geboren, einem 50 Jahre alten Gebäude in Guatemala-Stadt. 16 Jahre später sollte sie an derselben Stelle sterben, an die sie mit Verbrennungen aus dem Brand im Hogar Seguro gebracht worden war. Nach der Urteilsverkündung waren sich die Überlebenden und Angehörigen der Opfer einig, dass sie um ihr Leben fürchten müssen. Nachdem ihre Aussagen und ihre Entschlossenheit dazu beigetragen hatten, sechs der Angeklagten zu verurteilen, fürchten sie nun um ihre Sicherheit.

### **Ein bitterer Beigeschmack im Urteil**

Während der Verhandlung sind mehr Menschen als üblich im Gerichtssaal anwesend. Viele von ihnen sind Überlebende und Angehörige der Opfer. Neben Emelin Del Cid und Mariana Palencia ist auch Cynthia Paola Morales Alfaro anwesend. Auch sie ist eine Überlebende des Hogar Seguro. Sie wird von ihrer Mutter Ada Alfaro begleitet. Gemeinsam hören sie sich das Urteil an. Die Mutter umarmt ihre Tochter und berührt ihre Schulter als Zeichen der Unterstützung. Während des Prozesses hat sie im Namen ihrer Tochter an vielen Verhandlungstagen teilgenommen.

In den hinteren Reihen des Gerichtssaals sitzt Dacia Marcela Ramírez Sosa, die Mutter von Ashley Gabriela Méndez Ramírez. Unterstützt von ihrer Mutter, Ashleys Grossmutter, hält sie ihre Tränen zurück, als sie erneut von den Folterungen hört, die ihre Tochter und andere Mädchen in dem staatlichen Heim erlitten haben. Um das Urteil zu hören, verliess Ramírez Sosa um drei Uhr morgens ihr Zuhause, fuhr mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die Hauptstadt und reiste mit Kopfschmerzen, Angst und Nervosität an. Für sie war das Urteil nicht das, was sie erwartet hatte. „Für all diese Mädchen und die Überlebenden sind es nur ein paar Jahre Haft. Das macht mich sehr traurig, aber zumindest war es ein Stück Gerechtigkeit“, fasst sie zusammen.

Wenige Schritte entfernt steht Carmen Urías, die Mutter von Mayra Haydeé Chután Urías, einem der 41 Mädchen, die im Hogar Seguro ums Leben kamen. Kurz nach der Urteilsverkündung hält Urías eine Sonnenblume in den Händen. Sie und eine Gruppe von Menschen haben sich auf dem Platz der Menschenrechte versammelt und rufen: „Es war nicht das Feuer, es war der Staat.“ Das Urteil bestätigt das. (María José Longo Bautista, <https://nofueelfuego.agenciaocote.com/2025/08/13/asi-vivieron-sobrevivientes-y-familiares-de-victimas-la-agridulce-sentencia-del-caso-hogar-seguro/>)

## **Überschwemmungen: Arévalo muss zwei Tote und 5.000 Betroffenen verkünden**

Guatemala, 7. Oktober - Präsident Bernardo Arévalo sagte am Dienstag in einer Pressekonferenz, dass in der letzten Woche 272 Notfälle aufgrund der schweren Regenfälle registriert wurden, vor allem in den Departements Guatemala, Chiquimula und Huehuetenango, am Montag und Dienstag (6./7.10.) auch in Baja Verapaz, Santa Rosa und Sololá. Im Hauptquartier der Nationalen Koordinierungsstelle für Katastrophenschutz (CONRED) berichtete der Präsident über diese Notfälle und musste den Tod von zwei Menschen und 5.000 direkt Betroffenen bestätigen. Arévalo drückte seine Solidarität mit den von den Notfällen betroffenen Familien aus und erklärte, dass das gesamte CONRED-System auf allen Ebenen arbeite. „Die Notfallkomitees auf lokaler, kommunaler und Departementsebene kümmern sich um jede\*n einzelne\*n bei dieser Katastrophe“, sagte er.

### **Strassenbau ohne Genehmigung**

Bei Kilometer 24 der Strasse El Salvador (etwa 30 Kilometer südöstlich der Hauptstadt) wurde der Verkehr aufgrund von zwei Erdbeben, einem am 6.10, der andere am 7.10., unterbrochen. In beiden Fällen wurde auch die Suche nach einer Person, die an dieser Stelle verschüttet wurde, abgebrochen. Arévalo berichtete von Bauarbeiten ohne Genehmigung: „Was wir an dieser Stelle sehen, ist die Auswirkung von Bauarbeiten am Hang, die nach den Informationen, die uns die Gemeinde Fraijanes gegeben hat, ohne die entsprechenden Genehmigungen durchgeführt wurden“, sagte er. Auf Fragen von Journalist\*innen verneinte er die Notwendigkeit, einen Katastrophenzustand auszurufen, da die Institutionen des CONRED-Systems im Rahmen ihrer Zuständigkeiten handelten. Er fügte hinzu, dass laut Angaben des Bildungsministeriums der Unterricht mit Ausnahme der betroffenen Orte normal weitergehe.

### **Zwei Tiefdruckgebiete**

Der Generaldirektor des Nationalen Instituts für Seismologie, Vulkanologie, Meteorologie und Hydrologie Guatemalas (INSIVUMEH), Edwin Rojas, sagte, dass die beiden Tiefdruckgebiete, die auf der Halbinsel Yucatán und im Golf von Tehuantepec in Mexiko festgestellt wurden, zu Regenfällen in den zentralen und westlichen Regionen, im nördlichen

Transversalstreifen und im Pazifik des Landes führen könnten.

Laut CONRED sei die Zunahme der Niederschläge in den letzten Wochen auf das Naturphänomen La Niña zurückzuführen. Diese intensiven Regenfälle könnten aufgrund der zu dieser Jahreszeit auftretenden Kaltfronten mit einer Wahrscheinlichkeit von 60 Prozent bis Dezember andauern. „Zwar ist mit einem Rückgang der Niederschläge zu rechnen, dieser werde jedoch nicht so stark ausfallen wie sonst üblich zu dieser Jahreszeit“, teilte sie mit.

Laut einem Informationsblatt der CONRED vom 3. Oktober wurden landesweit 2.205 Notfälle gemeldet, davon 626 Erd- und Hangrutsche. Bis Anfang dieses Monats waren 35.699 Menschen, 858 Strassenabschnitte und 37 Brücken betroffen. (Prensa Comunitaria)

## **Zentralamerika: Antworten der Zivilgesellschaft auf die Rückkehr des Autoritarismus, Tagung des Runden Tisches Zentralamerika, 30./31.10.2025, Berlin:**

Die geopolitische Lage in Zentralamerika spitzt sich dramatisch zu: Autoritäre Regime gewinnen an Einfluss, schränken demokratische Freiräume ein, Gewalt und Unsicherheit im Alltag der Menschen steigen. Während Korruption und Straflosigkeit zunehmen, ziehen sich die USA und europäische Länder aus bi- und multilateralen Strukturen zurück. Dadurch verschwindet Zentralamerika immer stärker von der Agenda internationaler Zusammenarbeit – mit gravierenden Folgen für Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit in der Region. (...)

Vor diesem Hintergrund laden 40 in Deutschland aktive Organisationen zur 6. Tagung des Runden Tisches Zentralamerika: Antworten der Zivilgesellschaft auf die Rückkehr des Autoritarismus ein. Bei dieser Veranstaltung kommen zivilgesellschaftliche Akteur\*innen aus Guatemala, El Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa Rica mit Vertreter\*innen aus Politik, Medien und Zivilgesellschaft in Deutschland zusammen.

Teilnehmende Gäste aus Zentralamerika (Auswahl):

- Gender Sotelo, Coordinadora Universitaria por la Democracia y Justicia (CUDJ), Nicaragua
- Amaru Ruiz, Fundación del Río, Nicaragua
- Adaluz García, Gobierno Ancestral Plurinacional, Guatemala
- Gabriela Oviedo, CEJIL, Costa Rica
- Joaquín Mejía, ERIC-SJ, Honduras
- Juan Carlos Arce, Colectivo de Derechos Humanos para la memoria histórica de Nicaragua, Costa Rica
- Víctor Peña, El Faro, El Salvador
- ...sowie weitere renommierte Menschenrechtsverteidiger\*innen aus der Region.

Die Veranstaltung wird mit Simultanübersetzung Spanisch–Deutsch durchgeführt.

Eine detaillierte Programmübersicht mit Panels und Workshops finden Sie auf [https://www.rt-za.de/wp-content/uploads/2025/10/Tagung-RTZA-2025\\_Programm.pdf](https://www.rt-za.de/wp-content/uploads/2025/10/Tagung-RTZA-2025_Programm.pdf)

In Bezug auf Guatemala besonders interessant ist der Workshop 6, der am 31.10., 10.30-12.30 stattfindet:

„Indigene Verteidigung des Territoriums am Beispiel Ixquis in Guatemala“ mit Adaluz García, Gobierno Ancestral Plurinacional und Johanna Van Strien, Jotay Acting Together Program.

Die Veranstaltung findet in Räumlichkeiten von Brot für die Welt / Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung, Caroline-Michaelis-Str. 1 in Berlin-Mitte (nahe Nordbahnhof) statt. Anmeldung (bis 20. Oktober): [anmeldung@rt-za.de](mailto:anmeldung@rt-za.de)

### **¡Fijáte!**

**vierzehntägiger E-Mail-Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache**

**<http://fijate.guatemala.de>**

**[www.facebook.com/fijateMagazin](http://www.facebook.com/fijateMagazin)**

**Redaktion:** [fijate@mail.de](mailto:fijate@mail.de)

Stephan Brües – [stephan.bruees@arcor.de](mailto:stephan.bruees@arcor.de)

Theresa Bachmann - [theresabachmann95@web.de](mailto:theresabachmann95@web.de)

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

**Herausgeber:** Verein **¡Fijáte!**, registriert in CH-2502 Biel, c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

**Abo-Verwaltung:** [fijate@mail.de](mailto:fijate@mail.de)

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

**Konto-Nr. für alle Abonnent\*innen:**

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6